

Alexandra Prochnow

Jetzt entscheide ich selbst!

*Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver
Beeinträchtigung durch das Persönliche Budget*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2008 Diplom.de
ISBN: 9783836620192

Jetzt entscheide ich selbst!

**Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
durch das Persönliche Budget**

Alexandra Prochnow

Jetzt entscheide ich selbst!

*Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver
Beeinträchtigung durch das Persönliche Budget*

Alexandra Prochnow

Jetzt entscheide ich selbst!

Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung durch das Persönliche Budget

ISBN: 978-3-8366-2019-2

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008

Zugl. Fachhochschule Bielefeld · University of Applied Sciences, Bielefeld, Deutschland, Diplomarbeit, 2008

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2008

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	5
1 Einleitung.....	6
2 Phänomen der Behinderung.....	9
2.1 Definition von Behinderung.....	10
2.2 Zur Personengruppe der Menschen kognitiver Beeinträchtigung.....	12
2.3 Menschenbilder in der Sonderpädagogik.....	15
3 Behindertenhilfe im 20. und 21. Jahrhundert.....	20
3.1 Zur Behindertenhilfe zwischen 1945 und 1980.....	20
3.1.1 Das Konzept der praktischen Bildbarkeit.....	21
3.1.2 Normalisierungsprinzip.....	22
3.2 Selbstbestimmt Leben.....	24
3.2.1 Die Independent-Living-Bewegung.....	24
3.2.2 Empowerment als Methode zur Umsetzung des Selbstbestimmt Leben Konzeptes?.....	27
4 Autonomie und Selbstbestimmung.....	30
4.1 Der Mensch als autonomes System und die Funktion der Umwelt.....	31
4.2 Zum Autonomiebegriff der Aufklärung.....	33
4.3 Selbstbestimmung.....	34
4.3.1 Definition von Selbstbestimmung.....	35
4.3.2 Selbstständigkeit als Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensführung?	36
4.3.3 Selbstbestimmung aus der Sicht der Betroffenen.....	37

4.4	Zur sozialen Abhängigkeit von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.....	39
4.4.1	Praxisbeispiele.....	41
4.4.2	Die Rolle des professionellen Helfers.....	44
5	Das Persönliches Budget.....	46
5.1	Zu den Rechtsverhältnissen: Sozialrechtliches Leistungsdreieck vs. Persönliches Budget.....	47
5.2	Der Rechtsrahmen des Persönlichen Budgets.....	51
5.2.1	Voraussetzungen.....	51
5.2.2	Die beteiligten Leistungsträger.....	52
5.2.3	Das Verfahren.....	53
5.3	Die Ziele des Persönlichen Budgets.....	55
5.4	Ergebnisse der Erprobung und der wissenschaftlichen Begleitforschung.....	57
5.5	Gleiche Chancen auf ein Persönliches Budget für alle Leistungsberechtigten?.....	59
5.6	Erfahrungsbericht eines Berufsbetreuers.....	63
5.7	Bildung und Öffentlichkeitsarbeit.....	65
6	Zu den Selbstbestimmungsmöglichkeiten der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Bereich der Freizeitgestaltung: Traditionelles Hilfesystem vs. Persönliches Budget.....	68
6.1	Anmerkungen zu den ausgewählten Untersuchungen.....	69
6.2	Zur Freizeitgestaltung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung nach dem Sachleistungsprinzip.....	72
6.3	Zur Freizeitgestaltung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Persönlichen Budget.....	75
6.4	Zu den Unterschieden in der Freizeitgestaltung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im traditionellen Hilfesystem und im Persönlichen Budget.....	78

7	Schlussbetrachtung.....	82
	Abbildungsverzeichnis.....	87
	Tabellenverzeichnis.....	88
	Literaturverzeichnis.....	89
	Anhang.....	96

Abkürzungsverzeichnis

AGG	Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BN	Budgetnehmer
BudgetV	Budgetverordnung
BSHG	Bundessozialhilfegesetz
CIL	Center for Independent Living
DIMIDI	Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information
e. V.	eingetragener Verein
GG	Grundgesetz
GM	German Modification
HeimG	Heimgesetz
ICD-10	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems
ICF	International Classification of Functioning, Disability and Health
PB	Persönliches Budget
PerLe	Personenbezogene Unterstützung und Lebensqualität
Schwbg	Schwerbehindertengesetz
SGB	Sozialgesetzbuch
TPB	Trägerübergreifendes Persönliches Budget
WHO	Weltgesundheitsorganisation
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
WVO	Werkstattverordnung

1 Einleitung

Betrachtet man die Geschichte der Heil- und Sonderpädagogik, lassen sich die Entwicklungen des vergangenen Jahrzehnts in der Bundesrepublik Deutschland als besonders bedeutend für Menschen mit Behinderungen bezeichnen. Es vollzieht sich ein Wandel in der Behindertenhilfe weg von der Versorgungsmentalität hin zu einer selbstbestimmten Lebensführung und der Stärkung der Selbstbestimmungsrechte von Menschen mit Behinderungen. Diese veränderte Sichtweise hat ihren Ursprung in der amerikanischen Independent-Living-Bewegung, einer Bürgerrechtsbewegung von Menschen mit Behinderungen, die in Deutschland unter dem Leitgedanken „Selbstbestimmt Leben“ bekannt ist, und kommt gegenwärtig insbesondere in emanzipatorischen und subjektorientierten Leitsätzen wie z. B. „Ich weiß doch selbst, was ich will!“, „Ich bin jetzt Chef!“ oder „Jetzt entscheide ich selbst!“ zum Ausdruck (vgl. LEBENSHILFE 1996; NUßBICKER 2007; BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES 2008a).

Auf sozialrechtlicher Ebene wurde mit dem zum 01. 07. 2001 eingeführten Sozialgesetzbuch IX, „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“, die Grundlage für diesen Paradigmenwechsel geschaffen. Der hier verankerte § 17 SGB IX „Ausführung von Leistungen, Persönliches Budget“ kommt den Forderungen nach mehr Freiheit und Selbstbestimmung in hohem Maße nach. Bei dem Persönlichen Budget handelt es sich um eine neue Art der Leistungsform für Menschen mit Behinderung, auf die seit dem 01. 01. 2008 ein Rechtsanspruch besteht. Während das herkömmliche und parallel bestehen bleibende Sachleistungsprinzip eine Mitbestimmung und Steuerung durch den Leistungsempfänger kaum ermöglicht, gestaltet sich die Beziehung zwischen Leistungsträger, Leistungserbringer und Leistungsberechtigtem im Persönlichen Budget völlig neu und anders. Hier steht der Leistungsempfänger im Zentrum, dadurch verändert sich seine Rolle vom passiven Leistungsempfänger zum aktiven Kunden.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema „Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung durch das Persönliche Budget“. Dabei soll die vorherrschende und unter anderem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vertretene Auffassung, dass das Persönliche Budget mehr Selbstbestimmung und Selbstständigkeit ermöglicht (BMAS 2008a), diskutiert werden. Dabei wird aufgrund der

beruflichen Tätigkeit der Autorin der Schwerpunkt auf die Personengruppe der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung (so genannter geistiger Behinderung; vgl. Kapitel 2.2) im vollstationären Bereich gelegt.

Im ersten Teil der Arbeit (Kapitel 2) wird das Phänomen der Behinderung anhand des bio-psycho-sozialen Modells der Weltgesundheitsorganisation definiert. Danach folgen nähere Erläuterungen zur Personengruppe der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, wobei auch auf die Schwierigkeit einer einheitlichen Begriffsbildung eingegangen wird. Anschließend werden verschiedene Menschenbilder in der Sonderpädagogik erläutert, da sie die Grundlage anthropologischer Leitgedanken der pädagogischen Arbeit und damit maßgeblich für das Tun und Wollen der professionellen Helfer sind.

Im nächsten Teil (Kapitel 3) wird ein kurzer Überblick über die Geschichte der Behindertenhilfe von 1945 bis 1980 gegeben, wobei insbesondere die beiden pädagogischen Konzepte der „praktischen Bildbarkeit“ und des „Normalisierungsprinzips“ kurz vorgestellt werden. Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf der Independent-Living-Bewegung und dem daraus hervorgegangenen Konzept „Selbstbestimmt Leben“ sowie dessen Transfer in die Bundesrepublik Deutschland. In diesem Zusammenhang wird auch der Frage nachgegangen, ob das häufig in Verbindung mit der Selbstbestimmungsbewegung diskutierte Empowerment als eine Methode der Sozialen Arbeit zur Umsetzung des Konzeptes „Selbstbestimmt Leben“ geeignet ist.

In Kapitel 4 wird die biologische und entwicklungspsychologische Auffassung vom Menschen als autonomes System in der Beziehung zur Umwelt beschrieben und Selbstbestimmung als Teil der menschlichen Autonomie definiert. Anschließend wird die soziale Abhängigkeit von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und die daraus entstehende Gefahr der Fremdbestimmung durch Betreuer, Eltern und/oder Angehörige auf der Grundlage der Praxiserfahrungen der Autorin ausführlich diskutiert.

Im Folgenden wird die neue Leistungsform des Persönlichen Budgets vorgestellt (Kapitel 5), indem die Rechtsverhältnisse des sozialrechtlichen Leistungsdreiecks, der Rechtsrahmen und die Ziele des Persönlichen Budgets aufgezeigt werden. Anhand der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Persönlichen Budget und der Angaben des statistischen Bundesamtes wird der Frage nachgegangen, ob das Persönliche Budget allen Menschen mit Behinderung gleichermaßen zugänglich ist und ob die Personengruppe der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung aufgrund

ihres zum Teil höheren Unterstützungsbedarfs davon ausgeschlossen ist. Ein kurzer Praxisbericht eines Berufsbetreuers soll einen Eindruck davon vermitteln, wie bei den Menschen mit Behinderung die Resonanz auf das Persönliche Budget bzw. das Interesse daran ist, und auch den in diesem Zusammenhang bestehenden Informationsbedarf deutlich machen.

Abschließend werden die Selbstbestimmungsmöglichkeiten von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Bereich der Freizeitgestaltung im Rahmen der beiden Systeme, dem Sachleistungsprinzip und dem Persönlichen Budget, vor- und einander gegenübergestellt (Kapitel 6). Anhand eines konstruierten Beispiels soll noch einmal der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Leistungsformen herausgestellt und die Frage, ob das Persönliche Budget ein Mehr an Selbstbestimmung für die Betroffenen bewirken kann, beantwortet werden.